

2. Sonntag nach Ostern, 26. April 2020

Die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums sehen

3. Ostersonntag: „Werft das Netz auf der richtigen Seite aus.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Seit sechs Wochen leben wir in einer Ausnahmesituation, und manche Menschen werden langsam müde oder ungeduldig. Ja, es zeigen sich Lockerungen und Erleichterungen, aber auf der anderen Seite wird deutschlandweit eine Maskenpflicht eingeführt und die Termine für unsere Feste und Feiern werden immer weiter in die Ferne geschoben oder ganz abgesagt. Für viele von uns steht jetzt sogar der Sommerurlaub auf dem Spiel, besonders, wenn er im Ausland geplant war. Auch den allein lebenden Menschen fällt langsam die Decke auf den Kopf. Wir sind mitten in der Osterzeit, der Zeit der Auferstehung und des neuen Lebens und spüren wenig davon in unseren aktuellen Bezügen. Auch die Jünger finden den Neuanfang nicht. Sie fallen nach der Krise in ihren alten Trott zurück, gehen ihren Gewohnheiten nach. Aber das funktioniert nicht mehr. Sie arbeiten die ganze Nacht, doch das Netz bleibt leer. Und dann kommt der Lebensimpuls von einem Unbekannten:

Macht nicht so weiter wie bisher! Probiert es einmal anders!

Welche neuen Impulse kann uns die Corona-Krise geben? Ich sehe da einmal den respektvollen Umgang miteinander: dem anderen Menschen Raum lassen, ihn nicht drängeln, ihm nicht zu nahe treten. Respekt bedeutet wörtlich, noch einmal genau hinzuschauen, den anderen Menschen wahrzunehmen und in dem Unbekannten vielleicht die Schwester oder den Bruder zu erkennen, so wie der Jünger, den Jesus liebte, den Unbekannten als den längst Vertrauten erkennt. Unter diesem liebevollen Blick, der uns innerlich erfüllt, können dann auch alte Gewohnheiten losgelassen und etwas Neues kann gewagt werden. Werfen wir das Netz auf der richtigen Seite aus. Probieren wir aus, was uns heute erfüllt: mit Freude, mit Liebe, mit Frieden.

„Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.“

Gott gibt reichlich. Das erkennen wir in diesem Bild. Er ist nicht sparsam, er knausert nicht. Gerade jetzt, da uns Begegnungsmöglichkeiten genommen sind, dürfen wir diese Fülle in den kleinen Dingen im Alltag finden: gemeinsam ein Puzzle mit der Familie machen, besonders lecker füreinander kochen, einander zuhören, füreinander beten, einander segnen und in diesen alltäglichen Dingen der Spur der Fülle Gottes folgen. Dabei ist es nicht entscheidend, was wir machen, sondern wie wir es machen.

Wenn ich ganz ehrlich bin, möchte ich nicht zur Normalität zurück, sondern ich wünsche mir, dass wir verändert aus dieser Zeit herausgehen, hinein in eine Zeit, in der wir uns gemeinsam um die Welt kümmern, die uns anvertraut ist, eine Zeit, in der es keine Hamsterkäufe mehr gibt, sondern wir erfüllt werden von unserem Einsatz für das Wohl der Gemeinschaft.

Um diesen neuen Geist bete ich jeden Tag.

Ihr Diakon Christian Engels